

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

in dem Gandersheimer Kloster. Die Versöhnung selbst kam erst nach Heinrich II. Tode zustande, wie in den Hildesheimer Jahrbüchern bei dem Jahre 1030 zu lesen ist.

Des Bischofs Kräfte sollen frei werden für die großen Reformpläne seines königlichen Freundes. Heinrich, begeistert für die von dem Kloster Cluny ausgehende Erneuerung kirchlichen Lebens, ging auch in Deutschland mit Tatkraft, manchmal sogar mit rücksichtsloser Schärfe, daran, die inneren Gebrechen der Kirche, deren Macht er nach außen hob, zu heilen und die alten Gesetze strenger Zucht, die vielfach vernachlässigt wurden, wieder ins Leben zu rufen. Am Hofe Ottos III. hatte Heinrich den berühmten Reformator der französischen und burgundischen Klöster, Abt Odilo, getroffen. Bischof Bernward von Hildesheim, dem Gedanken nach der Devise dieser Reform, Kampf gegen Priesterehe und unzuchtiges Leben der Geistlichkeit, gegen Verkäuflichkeit der geistlichen Ämter und Würden (Simonie), voll zustimmend, vom Kaiser so geehrt, daß er zur Frankfurter Synode (1. November 1007), die über den neu zu errichtenden Bamberger Bischofsitz beriet, als „ausgezeichnete Anecht Gottes“ zugezogen wurde und daß der Kaiser wünschte, Bambergs Klerus sollte mit der gelehrten Bildung Lüttichs die Sittenstrenge Hildesheims, „des heiligen Ortes“, vereinen, stand der Persönlichkeit Heinrichs, der, der Kirche scheinbar dienend, sie beherrschte, nicht immer zustimmend gegenüber. Mag sein, daß das Alter in Heinrich manche Härte ausgeglichen oder daß der Freund den Freund nicht in Zwiespalt mit seinen kirchlichen Anschauungen brachte, Godehards Wirken als Bischof, es fällt ja nur mehr in die zwei letzten Lebensjahre des Herrschers, war jedenfalls ein den Idealen Heinrichs entsprechendes. Mit Tatkraft und Ernst folgt er Bernwards Spuren. „Nirgendwo ließ er jemals etwas unvollendet, von dem er glaubte, es könne daraus für die göttliche Religion ein Gewinn hervorgehen.“ Mehr als 30 Gotteshäuser weihte er, seitdem er Bischof geworden, ohne irgend einen Lohn oder Gewinn als den Nutzen der göttlichen Religion. Einzelne von diesen stiftete er selbst, zum Bau der andern bewog er die Gläubigen Christi durch sanfte Ermahnungen. Im neubauten Münster ordnete er den Gottesdienst und feierliche Umzüge an Sonn- und Festtagen, der Zeit und den Bedürfnissen gemäß, und